

Drohnen oder bemannte Flugzeuge? : Drohnen UND bemannte Flugzeuge!

Autor(en): **Studer, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **183 (2017)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-681592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drohnen oder bemannte Flugzeuge? – Drohnen UND bemannte Flugzeuge!

Im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung unbemannter Systeme wird immer wieder prognostiziert, dass eines Tages die Drohnen das bemannte Flugzeug ersetzen werden. Neue Entwicklungen in Technik und Taktik lassen jedoch erahnen, dass es nicht mehr um einen Ersatz des bemannten Flugzeuges geht, sondern vielmehr um eine Zusammenarbeit zwischen bemannten und unbemannten Systemen.

Jürg Studer, Redaktor ASMZ

Im Bereich der Entwicklung unbemannter, fliegender Systeme lassen sich heutzutage unterschiedliche Tendenzen abzeichnen. Einerseits werden Drohnen kontinuierlich weiterentwickelt, um zusätzliche Fähigkeiten bemannter Flugzeuge übernehmen zu können. So fand letztes Jahr zum ersten Mal eine Mission statt, in welcher der X-47B Demonstrator autonom in der Luft betankt wurde und es ist wohl eine Frage der Zeit, bis auch der Tanker unbemannt auf seinem Orbit fliegen wird. Auch unbemannte Transportflugzeuge und Helikopter befinden sich bereits in verschiedenen Stadien der Entwicklung. Beispiele dafür sind die israelische Drohne AirMule oder der unbemannte Kaman K-Max Helikopter. Andererseits entwickelt sich die Miniaturisierung und die Intelligenz von Drohnen ständig weiter, was dazu bei-

Links: Computerstudie für ein «Waffenlager-Flugzeug» C-130 Hercules.

Rechts: Miniaturdrohne des Strategic Capabilities Office.

trägt, dass sich die Drohnen auch zunehmend autonom im kontrollierten Luftraum und in der Nähe von anderen Flugzeugen bewegen werden.

Neuerdings befassen sich Forscher und Taktiker mit dem gemeinsamen Einsatz von Drohnen und bemannten Flugzeugen. Hier sind verschiedene Tendenzen feststellbar. Zum einen werden Miniaturdrohnen als Hilfsmittel für Kampfflugzeuge eingesetzt oder das Kampfflugzeug wird benutzt, um die Miniaturdrohnen in kurzer Zeit über grosse Distanzen in ihr Einsatzgebiet zu bringen. Zum anderen arbeitet man daran, bemannte und unbemannte Flugzeuge gemeinsam in gemischten Verbänden in den Kampf zu schicken. Schliesslich werden auch die Möglichkeiten eines Grossflugzeuges als fliegendes Waffenlager untersucht.

Die Miniaturdrohne

Werden Miniaturdrohnen als Hilfsmittel für Kampfflugzeuge eingesetzt, so handelt es sich in der Regel um einen Einsatz als Ablenkungsmittel auch *decoy* genannt. Dabei geht es darum, dass die

Drohne die Radar- und Hitzesignatur des Flugzeuges aussendet und dadurch allfällige Boden-Luft- oder Luft-Luft-Lenk Waffen auf sich zieht. Dieses Prinzip ist schon relativ alt. Bereits in den 60er Jahren existierten Drohnen, wie beispielsweise die ADM-20, welche als Täuschkörper einen B-52 Bomber simulierte. Die Erfolgsquote soll bei sagenhaften 90% gewesen sein. Während die ADM-20 noch die Grösse und das Gewicht eines Marschflugkörpers aufwies, sind heutige Täuschkörper, wie die ADM-161 MALD viel intelligenter und auf die Grösse einer kleinen Bombe geschrumpft.¹ Sie verfügt standardmässig über ein Signatur-Verstärkungssystem, welches die Radarabstrahlung eines beliebigen Kampfflugzeuges simulieren kann. Mit ihrer modularen Elektronik ist es aber auch möglich, einen aktiven Radarstörer einzubauen. Durch den Einsatz einer grossen Menge solcher Täuschkörper kann überdies eine Übersättigung des gegnerischen Abwehrdispositivs erreicht werden.

Miniaturdrohnen können aber auch durch Kampfflugzeuge rasch und flexibel in ihr Einsatzgebiet verbracht werden.



Bild: US Naval Research Lab



Bild: Washington Post/Getty Images

Ein Beispiel dafür sind die mittels einem 3-D-Drucker hergestellten, etwa ein halbes Kilo schweren Flugkörper, welche kürzlich über Alaska getestet wurden. Die Minidrohnens können bei Geschwindigkeiten bis zu 0.9 Mach abgeworfen werden und finden Platz in den Standardbehältern für Täuschkörper von Kampfflugzeugen. Sie sind intelligent genug, um als zusammen operierende Schwärme zu agieren. Somit können sie sich gegenseitig aufdatieren, beispielsweise über Bedrohungen, gegnerische elektronische Signaturen oder Aufklärungsergebnisse.

Der unbemannte wingman

Ein *wingman*, früher auch als Patrouilleur bekannt, dient zur Kampfkraftverstärkung eines Kampfflugzeuges, in dem einerseits durch Sensormanagement und Aufgabenteilung die Situationsübersicht erhöht und andererseits die Menge der mitgeführten Waffen verdoppelt wird. Der *wingman* agiert genau nach dem Kampfplan des *leaders*, also des Führerflugzeuges. Kürzlich entwickelte das Forschungslabor der US Air Force (USAF) Computer-Algorithmen, mit welchen es einem Kampfpiloten möglich sein soll, ein oder mehrere unbemannte Kampfflugzeuge als sogenannten *loyal wingman* zu steuern.

In konkreten Tests sollen ab 2018 gemischte Patrouillen mit bemannten und unbemannten Kampfflugzeugen in einem gut verteidigten Umfeld zeigen, dass die Überlebensfähigkeit und die Kampfkraft eines bemannten Kampfflugzeuges mit einem oder mehreren unbemannten *wingman* erhöht werden kann. Eine grösstmögliche Autonomie des unbemannten Kampfflugzeuges soll allfällige gegnerische Störungen unwirksam machen. Die Idee hinter dem Konzept ist, dass die unbemannten Flugzeuge in einem gefährlichen Umfeld dem bemannten Flugzeug voraus fliegen. So können sie gleichzeitig Ziele lokalisieren und angreifen, aber auch als Täuschkörper agieren. Somit wird der Pilot nicht unnötigen Gefahren ausgesetzt und kann seinen Verband gewissermassen als *battle captain* führen.² Auch der beste elektronische oder visuelle Sensor kann nicht unterscheiden, ob es sich um ein bemanntes oder unbemanntes Flugzeug handelt. Somit kann der Gegner auch nicht das bemannte Flugzeug aus dem Verband herauspicken.



Zwei unbemannte QF-16 im Formationsflug.
Bild: Youtube capture

Das Prinzip, bemannte und unbemannte Kampfflugzeuge zu paaren, soll aber auch noch einen anderen Vorteil bieten. Moderne Kampfflugzeuge der fünften Generation sind sehr teuer. Sie werden deshalb auch in kleineren Stückzahlen beschafft und sind entsprechend wertvoll, man möchte sie möglichst nicht verlieren. Ältere Kampfflugzeuge sind

«Im Bereich der Entwicklung unbemannter, fliegender Systeme lassen sich heutzutage unterschiedliche Tendenzen abzeichnen.»

noch in grösseren Stückzahlen vorhanden und können mit verhältnismässig geringem Aufwand zu unbemannten, gewissermassen «ferngesteuerten» Flugzeugen umgebaut werden. Die Entwickler stützen sich hier auf Taktiken, welche bereits im antiken Griechenland verwendet wurden. Eine kleinere Anzahl schwerbewaffneter Hopliten, Elite-Soldaten der griechischen Antike, wurde von einer grossen Anzahl, leicht bewaffneter Gymneten, gewissermassen «Nackten», weil sie ohne jegliche Rüstung kämpften, unterstützt.

Das Waffenlager-Flugzeug

Eine Weiterführung der Idee der Multiplizierung mitgeführten Waffen ist das sogenannte «Waffenlager-Flugzeug». Dabei wird ein schwerer Bomber oder ein Transportflugzeug verwendet, das nebst einer grossen Anzahl Abstandswaffen

auch kleinere Drohnen mitführen soll. Diese sind gewissermassen eine intelligenter Variante bereits existierender Präzisionswaffen, auch *smart bombs*, also intelligente Bomben genannt. Diese sollen mit vorausgeschickten Aufklärungsdrohnen zusammenarbeiten und auf einem komplexen Gefechtsfeld möglichst viele, hochwertige Ziele bekämpfen und ebenfalls Aufklärungsaufgaben, beispielsweise für die Abstandswaffen, übernehmen.

Zusammenfassung

Die gegenwärtigen Entwicklungstendenzen scheinen die im Titel gestellte Frage zu beantworten. Obwohl es Entwicklungen gibt, heute noch bemannte Flugzeuge, wie Tanker, Transportflugzeuge und -helikopter mit unbemannten Versionen zu ersetzen, lässt sich erahnen, dass eine Mischung aus bemannten und unbemannten Flugzeugen immer mehr in den Fokus der Forscher und Entwickler gerät. Es ist zwar noch zu früh, um eine abschliessende Antwort zu geben, doch scheint gerade das Prinzip des *loyal wingman* darauf hinzuweisen, dass die Luftkriegsführung der Zukunft nicht ein Roboterkrieg sein wird, sondern aus einer Mischung aus bemannten und unbemannten Flugzeugen bestehen wird. ■

1 MALD: miniature air launched decoy.
2 Ein *battle captain* im traditionellen Sinn ist der Inhaber jener Funktion, welche in einer taktischen Operationszentrale unter anderem die laufenden Aktionen verfolgt, den Informationsfluss überwacht, Unterstützung organisiert, den unmittelbaren Erfolg bewertet und Folgeaktionen in die Wege leitet.